Nr. 278. IV. Jahrgang. Mittwoch den 7. October 1896. 45000 Abonnenten.

Neueste Nachrichten

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Petitzeile 20 Pf., im Reclametheil 50 Pf., für Tabellen- u. complicirten Satz entsprechender Zuschlag. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Nicht verlangte Manuscripte können nur dann zurückgesandt werden, wenn ein frankirtes und adressirtes Couvert beiliegt. Für Aufbewahrung nicht bestellter Manuscripte übernimmt die Redaction keine Verbindlichkeit.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.
Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Bezugs-Preis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 1.50, mit „Dresdner Illegende Blätter" Mk. 1.90. Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit Witzblatt 60 Pf. Für Oesterreich-Ungarn vierteljährl. Fl. 2.16, resp. 1.80. Deutsche Preisliste Nr. 5000, Oesterreich Nr. 2500. Haupt-Geschäftsstelle: Pillnitzerstraße 49. Fernsprecher: Amt I., Nr. 3897.

Wilsdruffer-Strasse 24 (gegenüber Hôtel de France). **Wiener Schuhwaarenlager Emil Pitsch** Alleinige Niederlage von Otto Herz & Co. in Frankfurt a. M. 6788 **Prager-Strasse 39** (im Europäischen Hof).

Die heutige Nummer enthält 16 Seiten.

Nachbestellungen
mit vollständiger
Zeitungs- und Roman-Nachlieferung
werden jederzeit von allen **Postanstalten** und **Landbriefträgern**, sowie von unserer **Expedition**, unseren **Filialen** und **Trägern** angenommen.

Der Zarenbesuch in Paris.

Stimmen der Presse.

* Es ist gewiß von Interesse, zu beobachten, wie sich das nüchterne, kalte Norddeutschenthum in der Berliner Presse zu dem Begeisterungstaumel verhält, in den das leichtblütige französische Volk durch den Zareneinzug versetzt worden ist. Wir heben daher einige der markantesten Aeußerungen der Berliner Blätter in Folgendem hervor:

„Kaiser Nikolaus", schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten", „ist wenigstens für die nächsten drei Tage Herrscher zweier Reiche, wie es thatsächlich auch sein Vater gewesen, dem Frankreich seine Finanzen und seine gesammte Waffenmacht zu Lande und zur See rückhaltlos zur Verfügung stellte." Trotzdem sei es nicht der Souverän, den das begeisterte Vive l'empereur von Paris feiert; Kaiser Nikolaus gelte ebenso wie sein Vater als Bürgschaft, daß Frankreich seinen Platz unter den Mächten wieder eingenommen habe, er sei den Massen die Incarnation der Revanche.

Denselben Gedanken spinnt die „Vossische Zeitung" aus: „Die glühende Liebe, die Frankreich dem Herrscher Rußlands entgegenbringt, ist nur eine veränderte Ausdrucksform des Hasses gegen Deutschland, das Maß jener Liebe ist das Maß dieses Hasses, jene Liebe würde in dem Augenblicke erlöschen, in dem der Zar den Franzosen klar und bündig bedeuten würde, daß er ihnen zur Befriedigung ihres Hasses nicht behilflich zu sein gedenke." Das Blatt knüpft übrigens an die Pariser Feste ebenso wenig Besorgnisse wie an die früheren in Kronstadt und Toulon, es leitet aus ihnen nur die Mahnung ab, sich keinen schönen Träumen von einem Schwinden der feindseligen Empfindungen der Franzosen gegen Deutschland hinzugeben.

Da in allen nationalen Dingen bei uns Hödur stets sich bemerkbar machen muß, benutzt die „Volkszeitung" auch den Zareneinzug zu einem Fußtritt für den Fürsten Bismarck(!): „Der wahre Urheber des Zweibundes ist Bismarck, und die wirklichen Ursachen seines Sturzes sind in der russisch-französischen Freundschaft zu suchen. Deshalb sollte der Zar, wenn er in Paris als Abgott verehrt wird, dankbar des Alten im Sachsenwalde gedenken (!), dem schon lange vor seinem Sturz „nichts gelang".

Das „Berliner Tageblatt" ereifert sich darüber, daß man in Frankreich die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland noch zu cordial finde und das Bedürfniß fühle, abermals einen Keil hineinzutreiben, weshalb man auf das alte verbrauchte Mittel des gräflichen Briefwechsels zurückgreift. Die ganze Geschichte ist die Tinte nicht werth, die deshalb verschwendet wird, denn bei Zar Nikolaus, der während seiner Regierung schon genug Beweise seiner staatsmännischen Umsicht gegeben, werden solche Intriguen nicht mehr Glück haben, als bei seinem Vater.

Schließlich sei eine Aeußerung der Naumannschen „Zeit" erwähnt, die der irrigen Auffassung entgegentritt, daß der Bund bisher zur Rußland genutzt habe. Schon allein die Rücksicht auf den Bundesgenossen habe mehr Einheit und Stabilität in die französische Politik gebracht. „Der einst im französischen Parlament so mächtige englische Einfluß ist zurückgedrängt worden und mit ihm der unfruchtbare Radicalismus, der Egypten in derselben Zeit preisgegeben, wo er im Bann einer corrupten Presse die Verstaatlichung der Eisenbahnen bekämpfte und auf diese Weise die Geschäfte übermüthiger Finanzgesellschaften besorgte. Neben diesen mehr ideellen Errungenschaften hat der Bund mit Rußland auch materielle Vortheile gebracht, wie die Sicherung und Ausdehnung der Tonkincolonie."

* * *

Die Ankunft des Zarenpaares in Cherbourg.

= Das Wetter war zur Zeit der Ankunft des russischen Kaiserpaares sehr schlecht, es herrschte heftiger Nordwestwind, die See ging sehr hoch. Trotz des heftigen Windes hatte sich eine große Menge auf den Quais angesammelt. Um 7 Uhr Vormittags lichtete das Nord-Geschwader die Anker, ging durch die Westdurchfahrt in See und formirte sich darauf unter dem Befehle der Admirale Premesnil und Gourthille in doppelter Kiellinie, um dem Kaiser von Rußland entgegenzufahren. Zwei Kreuzer wurden den russischen Schiffen entgegengeschickt und sahen sie trotz des ungünstigen Wetters, von dem englischen Geschwader begleitet, herankommen. Nunmehr schwenkte Letzteres in der Mitte des Canals unter Lösung von 21 Salutschüssen ab und dampfte nach England zurück, während das französische Geschwader die Escorte der russischen Kaiseryachten übernahm. Es löste dabei einen Salut von 101 Schüssen; die Mannschaften erwiesen die üblichen Ehrenbezeugungen. Als der „Polarstern" an den einzelnen Schiffen vorüberfuhr, spielte jedesmal die Schiffscapelle die russische Hymne, und die Besatzung begrüßte den Kaiser mit Hurrahrufen; der Kaiser stand auf der Commandobrücke und dankte mit militärischem Gruße. Die Schiffsmanöver wurden mit großer Präcision ausgeführt. Als der „Polarstern" um 1 Uhr 45 Min. Mittags im Hafen von Cherbourg eintraf, setzte sich die Yacht an die Spitze der sämmtlichen Schiffe. Die Strandbatterien feuerten Salutschüsse ab, welche von den Schiffen erwidert wurden. Im Arsenal erwartete Präsident Faure inmitten aller officiellen Persönlichkeiten die Landung des Kaiserpaares.

Um 3 Uhr Nachmittags erfolgte dieselbe. Die Kaiserin von Rußland ging zuerst an Land. Präsident Faure schritt entblößten Hauptes auf die Kaiserin zu, verneigte sich tief vor ihr und küßte ihr die Hand. Der Kaiser grüßte den Präsidenten militärisch, darauf reichten der Kaiser und der Präsident sich die Hand, wobei Letzterer den Kaiser willkommen hieß. Der Kaiser dankte mit einigen Worten, worauf Faure die Präsidenten der beiden Kammern und die Minister vorstellte. Hierauf schritten der Kaiser, die Kaiserin und Präsident Faure, welcher der Kaiserin den Arm gereicht hatte, an allen Anwesenden vorüber und schifften sich zur Flottenrevue auf dem „Elan" ein. Der Himmel hatte sich aufgeklärt, es war heller Sonnenschein eingetreten.

Cherbourg, 6. October. (Telegramm.) Nachdem der „Elan" die Reihe des Geschwaders passirt hatte, begab sich das russische Kaiserpaar und Präsident Faure an Bord des Admiralschiffes „Hoche", auf welchem die russische Flagge niedergeholt und durch die persönlichen Flaggen der beiden Staatsoberhäupter ersetzt wurde, während die Besatzung militärische Ehrenbezeugungen erwies. Während der „Hoche" hierauf durch die Doppelreihe von Schiffen fuhr, grüßte der Kaiser militärisch. Auf dem „Hoche" unterhielten sich der Kaiser und Präsident Faure einige Augenblicke mit dem Admiral Presnemil und ließen sodann das Seesoldatendetachement vor sich vorüberpassiren. Bei dem Verlassen des „Hoche" wurde wieder ein Salut von 31 Schüssen abgegeben. Während der Revue unterhielt sich der Kaiser auf dem „Elan" wiederholt längere Zeit mit dem Senatspräsidenten Loubet und dem Kammerpräsidenten Brisson. Als Präsident Faure nach der Revue, um zu landen, den „Polarstern" passiren mußte, rief die Besatzung desselben Hurrah, während die Musik die Marseillaise spielte.

Ein Drahtbericht der „Frankf. Ztg." schildert die Landung des Kaiserpaares wie folgt: 10 Minuten vor 2 Uhr kündigten Kanonenschüsse das Erscheinen des Geschwaders an. Die Schüsse dauerten fort, bis das Geschwader vor dem Arsenalhafen erschien. Allen Schiffen voran fuhr der „Polarstern". Der „Standard" blieb vor dem Arsenalhafen liegen, ebenso die escortirenden Panzerschiffe. Auf dem Vorderdeck des „Polarstern" waren Matrosen und Cadetten mit einer Musikcapelle aufgestellt. Der Capitän und die Officiere standen in Paradeuniform auf der Commandobrücke. Vor dem Eingang in die kaiserlichen Salons standen zwei Leibkosaken. Der „Polarstern" fuhr langsam ein, Fanfaren auf der äußersten Hafenfront begrüßten ihn. Ein kleiner Dampferschlepper zog die Yacht zur Landungsstelle, welches Manöver eine halbe Stunde dauerte. Während dessen herrschte tiefes Schweigen. Die Yacht lief derartig auf die Landungsbrücke an, daß die Schiffstreppe zerbrochen wurde. Das Krachen des brechenden Holzes rief einige Aufregung hervor. Sofort wurde eine neue Treppe gezimmert, was wieder eine halbe Stunde beanspruchte. Während alledem blieb der Zar unsichtbar. Der Präsident der Republik, der den Großcordon des Andreasordens trug, begab sich nun auf die Yacht, gefolgt von dem Chef des Protocolldienstes, dem Minister des Aeußeren, der Diplomatenuniform trug, dem Marineminister und zahlreichen Officieren. Als der Präsident das Schiff betrat, erschien der Zar mit der Zarin im kaiserlichen Salon.

* * *

Das Diner und die Trinksprüche.

Cherbourg, 6. October. (Telegramm.)

Zu dem Diner holte der Präsident Faure mit den Präsidenten der Kammer und des Senats den Kaiser von Bord des „Polarstern" ab. Die Kaiserin bedauerte wegen Uebermüdung nicht theilnehmen zu können. Das Diner zählte 73 Gedecke. In der Mitte der Haupttafel saßen der Kaiser und Präsident Faure, neben dem Kaiser der Senatspräsident Loubet und neben dem Präsidenten Faure der Kammerpräsident Brisson. Präsident Faure brachte einen Trinkspruch aus, in welchem er etwa Folgendes ausführte:

Mit großer Freude habe er heute in Begleitung des Senats- und Kammerpräsidenten den Kaiser und die Kaiserin empfangen. Er sei überzeugt, den Gesinnungen der Nation zu entsprechen, wenn er sich zum Dolmetscher der einmüthigen Wünsche derselben für die kaiserl. Familie und für den Ruhm und das Glück Rußlands mache. Morgen werde der Kaiser in Paris das Herz des französischen Volkes schlagen hören, und der Empfang, welchen der Kaiser und die Kaiserin finden würden, werde ihnen den Beweis für die Aufrichtigkeit der französischen Freundschaft geben. Der Kaiser habe gewünscht, unter der Escorte des französischen Geschwaders in Frankreich anzukommen. Die Marine sei ihm hierfür dankbar. Sie erinnere sich mit Stolz der zahlreichen Zeichen der Sympathie, die ihr von dem erhabenen Vater des Kaisers geworden und des Antheils, welchen sie an den Kundgebungen von Kronstadt und Toulon gehabt habe.

Präsident Faure erhob schließlich sein Glas zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, worauf die Musik die russische und die französische Nationalhymne spielte.

Kaiser Nikolaus beantwortete den Toast des Präsidenten Faure mit folgendem Trinkspruche in französischer Sprache:

„Ich bin gerührt von dem sympathischen und herzlichen Empfange, der Uns in Cherbourg bereitet worden ist. Ich habe, als Ich den Boden der befreundeten Nation betrat, das Geschwader, welches Uns geleitet, ebenso wie das Admiralsschiff „Hoche", sehr bewundert. Ich theile die Gesinnungen, denen Sie, Herr Präsident, soeben Ausdruck gegeben. Ich erhebe mein Glas zu Ehren der französischen Nation, der Flotte und ihrer wackeren Seeleute, und danke dem Präsidenten der Republik für die Willkommengrüße, die er Uns soeben ausgesprochen hat."

Zum Schlusse stieg der Kaiser mit dem Präsidenten an, wie Letzterer am Schlusse seines Trinkspruches es gethan hatte. Die Musik spielte die Marseillaise und die russische Nationalhymne, die stehend angehört wurden.

* * *

Kunst und Wissenschaft.

* **Gedenktafel. Mittwoch den 7. October.** 1571. Seesieg Juans d'Austria über die Türken bei Lepanto. — 1794. Wilhelm Müller, Dichter, geb. in Dessau. — 1835. Fel. Dräseke, Componist und Schriftsteller, geb. in Coburg. — 1849. E. A. Poe, amerikanischer Dichter, gest. in Baltimore. — 1856. G. H. Pertz, Geschichtschreiber, gest. in München.

* **Im Königl. Hoftheater der Neustadt** wird heute (Dienstag) für „Rosenkranz und Güldenstern" „Renaissance" gegeben, da Herr Müller, der die Rolle des Fürsten vom Liebenstein inne hat, erkrankt ist.

* **Im Residenztheater** singt heute Fräulein Jenny v. Weber die Rolle der Pauline im „Waldmeister".

* **Ueber dem Concert, mit welchem Herr Uso Seifert am** Sonntag die Reihe der dieswinterlichen musikalischen Aufführungen in der reformirten Kirche eröffnete, leuchtete ein freundlicher Stern. Die jugendlich anmuthige Sängerin Fräulein Martha Gey aus Wien brachte ihre klangschöne und überraschend ausgiebige Altstimme in Gesängen von Nicodé und Franz Liszt zu wirkungsvollster Geltung und Herr Kammermusikus Kratina fesselte die Hörer durch den ansprechenden Vortrag einiger Violinsoli von Tartini, Bach und Boullaire, die durch die feinabgewogene Begleitung an der Orgel eine treffliche Folie erhielten. Der unermüdliche Veranstalter der Concerte befand sich mit der Wiedergabe der D-moll-Variationen von Händel und einer neuen sehr interessanten Fantasie von Saint-Saëns auf der vollen Höhe seines echt bewährten musikalischen und technischen Könnens. Wie aus einem dem Programm beigegebenen Ueberblick zu ersehen ist, sind im Laufe der bisherigen Aufführungen nicht weniger als 28 verschiedene Componisten mit Tonstücken für Orgel zu Worte gekommen.

* **Smetanas „Die verkaufte Braut"** ist am Sonntag in der ständischen Oper in Wien zur ersten Aufführung gelangt. Das Haus war von einem glänzenden Publikum dicht besetzt; in der Hofloge saß der Erzherzog Eugen. In den Applaus des Publikums mischten sich die stürmischen „Vybornis"-Rufe (Bravo) der in Massen erschienenen Czechen. Diese demonstrirten lärmend während des ganzen Abends, und nach dem populären Ducaten-Duett im zweiten Act brausten minutenlange Beifallsstürme durch das Haus. Die Czechen konnten ihrer Begeisterung keinen Einhalt thun, und für den Sieg ihres Landsmanns entfesselten sie einen in den Räumen der Hofoper schon lange nicht erlebten Lärm. Das ganze Publikum wurde von diesem Enthusiasmus mitgerissen. Die Scene mußte wiederholt unterbrochen werden. Die Darstellung durch die Damen Mark und Abendroth und die Herren Schrötter und Hesch in den Hauptrollen war mustergiltig, die Ausstattung und Scenirung glänzend.

* **„Mataswintha"**, Oper in drei Aufzügen von Xaver Scharwenka, Text von Ernst Koppel, wurde am Sonntag im Weimarer Hoftheater zum ersten Mal mit starkem Erfolge aufgeführt. Xaver Scharwenka, der jetzt in Amerika ansässig ist, Bruder des bekannten Philipp Scharwenka, wurde wiederholt stürmisch gerufen.

* **Herr Commissionsrath Bähr**, der ingenieuse Beleuchtungsinspector unserer königl. Hofbühne, ist unter die Librettisten gegangen. Er hat ein Libretto zu einem Ballet, welches sich „Buchdruckerkunst" betitelt, geschrieben. Die Musik ist von dem bekannten Correpetitor am königl. Conservatorium, Herrn A. Kutschbauch. Das Werkchen wird demnächst wahrscheinlich an der königl. Hofbühne zur Aufführung gelangen.

* **Frau Marta v. Gromadzinska**, von Herrn Pianist B. Roth ausgebildet und jetzt Lehrerin an der hiesigen Ehrlichschen Musikschule, hat in einem Concerte im Curhausscale zu Misdroy neben dem Dessauer Hofcapellmeister Seitz durch künstlerische Leistungen schönen Eindruck erzielt. Der „Misdroyer Anzeiger" berichtet: „Frau v. Gromadzinska aus Dresden fesselte durch den glänzenden Vortrag mehrerer Sätze für Clavier von Liszt und Chopin, unter denen besonders die so schwierige Somnambula-Fantasie eine vorzügliche Wiedergabe fand; auch die an die Technik große Anforderungen stellende Etüde von Chopin gelang ihr tadellos."

* **Vom Volkstrachtenfest**, dem Glanzpunkte der Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes, hat der königl. Hofphotograph Herr W. Höffert, Pragerstraße 6, eine große Anzahl prächtiger Gruppen, namentlich aus dem hochinteressanten Wendenzuge, aufgenommen, welche viel Interesse erregen. Die Bilder, welche die bekannte vorzügliche Ausführung der Höffertschen Photographien zeigen, dürften als Andenken an das prächtig verlaufene Fest vielen Absatz finden. Sie sind zu billigem Preise im Höffertschen Atelier zu haben.

* **Richard Strauß in München** wurde zum Hofcapellmeister ernannt. Generalmusikdirector Levi hat die erbetene Entlassung erhalten.

* **Das internationale Schachturnier** wurde am Sonntag in Budapest unter dem Präsidium des Grafen Zichy eröffnet. Die Turniertheilnehmer sind, nachdem Makovetz und Alapin in letzter Stunde zurückgetreten, folgende Spieler: Albin, Charousek, Janowski, Marco, Maroczy, Noa, Pillsbury, Popiel, Tarrasch, Schlechter, Tschigorin, Walbrodt und Winawer. In der ersten Runde war bis ein Uhr Mittags keine Partie erledigt. Janowski hat erheblichen Positionsvortheil gegen Noa, desgleichen Tschigorin gegen Popiel. Pillsbury eröffnete gegen Albin mit dem Damenbauer, verlor nach lebhaftem Kampfe die Qualität, hat jedoch noch starken Angriff. Charousek eroberte in einem Läufergambit gegen Schlechter einen Bauern, indessen sind, wegen ungleicher Läufer, Remischancen vorhanden. Die Partien Walbrodt-Maroczy und Winawer-Tarrasch, von Letzterem russisch vertheidigt, schweben in schwieriger Position. Marco ist spielfrei.

Die ausgesetzten Preise von 2500 Kronen, 2000 Kronen, 1500 Kronen, 1000 Kronen, 600 Kronen und 400 Kronen erreichen zwar die außerordentliche Höhe der Hastingser und Nürnberger nicht, übertreffen aber doch bei Weitem die bei den meisten anderen Gelegenheiten zur Vertheilung gelangten.

Was den Spielmodus und die Turnierregeln anbetrifft, so hält man sich fast unverändert an die bei allen großen Arrangements der letzten Jahre üblich gewesenen Vorschriften: Jeder spielt mit Jedem eine Partie; Spielzeit: von 9—1 Uhr Vormittags und von 4—8 Uhr Nachmittags, doch kommt täglich nicht mehr als eine Partie zur Erledigung. Die Bedenkzeit beträgt für die ersten 30 Züge zwei Stunden, für jede weiteren 15 Züge je eine Stunde. Gespielt wird, wie seiner Zeit in Hastings, nur an fünf Tagen in der Woche; der Donnerstag ist frei, resp. für die Erledigung von Hängepartien bestimmt.

In der ersten Runde gewann Albin gegen Pillsbury, Janowski gegen Noa, Maroczy gegen Walbrodt, Tschigorin gegen Popiel. Die Partie Charousek-Schlechter wurde remis und die Partie Tarrasch-Winawer hing noch. Marco war spielfrei.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-18961007/1